

von Belt beobachteten und auf unserer Tafel dargestellten Art mit blattartigen Auswüchsen von hell olivengrüner Farbe bedeckt, so daß es auf das genaueste einem Zweige gleich, der von einem Kriechmoos oder einer *Jungermannia* überwachsen war. Der Dajak, der es Wallace brachte, versicherte ihm, das es bei lebendigem Leibe mit Moos bewachsen sei, und er selbst mußte ganz genau hinschauen, um zu erkennen, daß das vermeintliche Moos dem Tierkörper selbst angehöre.

Unter den nahe verwandten Fangheuschrecken (Mantidae) gibt es andererseits zahlreiche Arten, die nicht Blätter oder Zweige, sondern lebhaft gefärbte Blumen nachahmen, um als ihr eigener Köder Schmetterlinge und andere Blumeninsekten anzulocken, die sie sodann verzehren. Man kennt sie in lebhaft gelber und roter, aber auch grasgrüner Verkleidung. Schweinfurth beobachtete in Afrika eine purpurrote Mantis-Art, die in Menge auf gleichfarbigen Köpfen einer Kugelbistel saß, unbeweglich ihre Opfer dort erwartend und selbst dem menschlichen Auge mehr wie eine Mißbildung der Blüten, als wie ein lebendiges Insekt erscheinend. Diese Tiere erinnern an früher erwähnte Anglerfische, die ebenfalls mit Auswüchsen des eigenen Leibes Köder darstellen. So zeigen denn auch Fische, die im Seetang leben, meist olivengrün-, braun- und gelbmarmorierte Körper mit felsenartigen Flossen, wie der im Sargasso lebende *Antennarius marmoratus* und als eine der merkwürdigsten und weitgehendsten Verkleidungen der Felsenfisch (Fig. 294), ein zu den Seepferdchen gehöriger Fisch der neuholländischen Meere, dessen die Teufelsfrazen eines van Bosch und Höllenbreughel übertreffender Körper mit feinen weichen bandartigen Anhängen, wie es scheint, für eine Alge oder für ein Fischgerippe von etwaigen Liebhabern angesehen wird und dadurch sein ausgedörrtes Dasein weiterkräftet. „Was für unerklärliche Launen der Natur!“ muß hier der Teleologe ausrufen, während die Theorie der natürlichen Zuchtwahl auch solchen Räuzen gegenüber eine Erklärung zu geben weiß, indem sie wenigstens einen deutlichen Nutzen ihrer frazenhaften Verkleidung anzugeben imstande ist.

In der That spotten solche Tiere jeder anderen Deutung, und wenn man mit Moritz Wagner annehmen will, sie wüßten nach ihrer Erscheinung ihre Ruheplätze zu wählen und benähmen sich auch mit vollem Bewußsein, wie das Ding, das sie vorstellen, so macht man das Wunder nur noch wunderlicher. Der Anschein, daß wir gewandte Schauspieler vor uns hätten, wird allerdings häufig genug von ihnen geweckt. So richten sich die Spannerraupen starr von dem Zweige ab, an dem sie sich festgeklammert haben, als wollten sie kleine trockene Ästchen darstellen.



Fig. 295.
Nachahmung eines
Rindenstückchens durch
den Schmetterling
Calocampa exoleta.
Nach Reiel.